

Zitierhinweis

Schmidt-Neke, Michael : recension de : Gjeçovi Xhelal (ed.), Historia e popullit shqiptar. IV: Shqiptarët gjatë luftës së Dytë Botërore dhe pas saj 1939–1990, Tiranë : Toena, 2008, dans : Südost-Forschungen, 69/70 (2010/2011), p. 453-455, <https://recensio-stag.lorax.syslab.com/r/d0cdb972e37cb47311d0260d525c09cc>



copyright

Dieser Beitrag kann vom Nutzer zu eigenen nicht-kommerziellen Zwecken heruntergeladen und/oder ausgedruckt werden. Darüber hinausgehende Nutzungen sind ohne weitere Genehmigung der Rechteinhaber nur im Rahmen der gesetzlichen Schrankenbestimmungen (§§ 44a-63a UrhG) zulässig.

vieler albanologischer Einträge in der englischen und überraschenderweise der polnischen Wikipedia.

Sofern man also am Konzept einer nationalen Enzyklopädie in Buchform überhaupt festhalten will, wird es vermutlich wieder sehr lange dauern, bis FESH III erscheint. Dass sich die Wissenschaftler der Balkanländer zu einer großen balkanischen Enzyklopädie durchringen, wird frühestens am Tag nach der Herstellung des endgültigen allgemeinen Weltfriedens geschehen. Die Debatten zeigen das Desiderat eines prosopographischen, also personendatenbezogenen Nachschlagewerks zur albanischen Geschichte, ohne subjektive Ausgrenzungen aus einem vermeintlichen Pantheon. Ein solches Werk, das eine internationale Koproduktion sein sollte, könnte sich auf die beiden FESH, auf viele regionale Lexika und Kollektivbiographien, die in Albanien erschienen sind, aber auch auf die vielen albanischen und ausländischen Studien mit biographischen Anhängen als Grundstock stützen.

Kiel

Michael Schmidt-Neke

¹ Kristo FRASHËRI, E vërteta mbi Shqiptarët e Maqedonisë dhe shtrembërimet e Enciklopedisë së Shkupit. Tiranë 2010.

² <<http://blog.shekulli.com.al:80/2009/09/03/enciklopedi-me-gabime-te-turpshme/>>, 19.9.2011.

Historia e popullit shqiptar. IV: Shqiptarët gjatë luftës së Dytë Botërore dhe pas saj 1939–1990 [Geschichte des albanischen Volkes. IV: Die Albaner während des 2. Weltkriegs und danach 1939–1990]. Hgg. Xhelal GJEÇOVI u. a. Tiranë: Toena 2008. 456 S., ISBN 978-99943-1-452-2, Lekë 1800,–

Unter kommunistischer Ägide wurden zwei Versuche unternommen, ein Handbuch der gesamten Geschichte Albaniens fertigzustellen. Der erste Anlauf in den 1950er und 1960er Jahren seitens des Instituts für Geschichte und Sprachwissenschaft der Universität Tirana deckte den Zeitraum bis 1944 ab, wurde aber für die Zeitgeschichte nach der Umorientierung vom sowjetischen Machtbereich auf China zunächst nicht fortgeführt. Das an die 1972 gegründete Akademie der Wissenschaften übergegangene Historische Institut unternahm in den 1980er Jahren einen neuen Anlauf, der ebenfalls unvollständig blieb. Diesmal wurde die Nachkriegsentwicklung bis 1975 in einem eigenen, vierten Band dargestellt, jedoch erschien der erste Band nicht, womit die gesamte Geschichte des Landes von der Ur- und Frühgeschichte bis zum auf die 1830er Jahre datierten Beginn der Nationalbewegung außen vor blieb.

Der Kampf um die Geschichtsdeutung setzte unmittelbar nach dem Systemwechsel ein und war hochgradig politisiert, weil die politische Führung immer wieder einen Kampf um Symbole führte, z. B. darüber, ob die letzten deutschen Truppen Albanien am 28. oder am 29. November 1944 verließen. 2002 begann das Historische Institut der Akademie mit einem weiteren Anlauf zu einer historischen Gesamtdarstellung, der auf den früheren Versionen beziehungsweise den Vorarbeiten dazu fußte. So firmierte als Koautor des zweiten

Bandes über die Nationalbewegung der bereits neun Jahre zuvor verstorbene ehemalige Akademiepräsident Aleks Buda. Das Werk wurde 2008 mit dem vierten Band abgeschlossen, der auf dem Titelblatt nicht mehr die Akademie der Wissenschaften als Herausgeber nennt.

Das Autorenteam, dessen Mitglieder den einzelnen Kapiteln und Unterabschnitten zugeordnet sind, besteht zum großen Teil aus älteren (z. T. mittlerweile verstorbenen) und jüngeren Mitgliedern des Historischen Instituts der Akademie (das mittlerweile dem neuen Zentrum für Albanologische Studien zugeordnet wurde) unter Mitwirkung kosovarischer Historiker. Umfangreiche Kapitel zur Außenpolitik des kommunistischen Albanien trug PASKAL MILO bei, der selbst von 1997 bis 2001 Außenminister war.

Die Periodisierung weicht von der der früheren amtlichen Landesgeschichten ebenso ab wie die thematische Abgrenzung. Die beiden früheren Bearbeitungen trugen den Titel „Geschichte Albaniens“, während die neue unter dem Titel „Geschichte des albanischen Volkes“ läuft. Der Bezugsrahmen ist also nicht mehr der albanische Staat in den 1913 festgesetzten und mit Ausnahme des 2. Weltkrieges noch immer gültigen Grenzen, sondern das albanische Volk unter Einschluss des ehemaligen Jugoslawien und der albanischen Minderheit in Griechenland.

Die Zäsur der früheren Handbücher war der November 1944, die Befreiung des Landes von den deutschen Besatzern durch die Partisanenarmee und gleichzeitig deren Sieg gegen ihre konservativen Konkurrenten um die Macht. Der neue Band setzt die Zäsur im April 1939, in dem der junge albanische Nationalstaat schon zum zweiten Mal seine Souveränität durch den Einmarsch der Italiener verlor. Dadurch ergibt sich die Grobeinteilung des Bandes in die Geschichte Albaniens, Kosovos und der Çamëria während des 2. Weltkrieges sowie in die Nachkriegsgeschichte bis zum Systemwechsel 1991. Die Autoren waren gut beraten, sich nicht auf den Versuch einzulassen, auch die beiden folgenden Jahrzehnte in ihrer Betrachtungen einzubeziehen.

Natürlich ist der Band zur Zeitgeschichte der politisch heikelste. Die Autoren hatten drei Möglichkeiten: Sie konnten die Betrachtungsweise aus dem Blickwinkel der Partei der Arbeit Albaniens, wie sie im vierten Band der Geschichte aus den 1980er Jahren vertreten wurde, fortschreiben und hätten riskiert, dass das Buch nicht erschienen wäre; sie konnten alles verbrennen, was sie vorher angebetet hatten, und einen Geschichtsentwurf aus radikal antikommunistischer Sicht vorlegen, oder sie konnten einen Mittelweg einschlagen und eine Art pluralistischer Collage entwerfen. Sie haben sich für die dritte Möglichkeit entschieden. Ein Beispiel: Nach der Darstellung der Strukturen des italienischen Besatzungsregimes werden die Widerstandskaktionen der Bevölkerung beschrieben, die in die Gründung der Kommunistischen Partei 1941 und in der weiteren Folge in die Bildung der Nationalen Befreiungsbewegung mündete; anders als früher schließt sich daran eine ausführliche Behandlung des konservativen *Balli Kombëtar* unter Einschluss der strategischen und taktischen Differenzen innerhalb dieser Organisation an, ohne klare Stellung zu strittigen Fragen wie dem genauen Gründungsdatum zu beziehen. Das Scheitern eines Bündnisses zwischen der Befreiungsbewegung und dem Balli nach einer verheißungsvollen Konferenz Anfang August 1943 in Mukje lastet der Autor (XHELAL GJEÇOVI) nicht einseitig den Kommunisten an, sondern ist froh, in dem US-Historiker Bernd Jürgen Fischer einen Gewährsmann dafür zu finden, dass beide Seiten kein wirkliches Interesse an einer Einigung hatten.

Die zu kommunistischer Zeit schärfstens verurteilten Nationalisten werden jetzt mit Samthandschuhen angefasst. Das gilt auch für die sogenannte „Zweite Liga von Prizren“ in Kosovo, deren Rolle gegenüber Serben und Juden nicht mehr problematisiert wird. Das an Albanien angrenzende griechische Territorium, in dem damals eine erhebliche albanisch-muslimische Minderheit lebte, die Çamëria, wird entsprechend den neuen politischen Konjunkturen in Tirana Gegenstand eigener Kapitel.

Bei der Behandlung des Kommunismus ringt sich Gjeçovi einleitend zu der Analyse durch, dass Albanien 1944 in keiner Beziehung bereit für eine sozialistische Revolution war. Entsprechend dem Vorgehen im Kapitel über den Krieg wird auch hier zunächst das neue politische, ökonomische und soziale System beschrieben, dann die Versuche, eine Opposition aufzubauen, die mit brutaler Repression beendet und schließlich auch innerhalb der Parteiführung bekämpft wurden.

Während sich die Behandlung der Entwicklung in Albanien grundsätzlich daran orientiert, allen Standpunkten gerecht zu werden, fallen die Darstellungen über Kosovo (die bis zum Kosovo-Krieg reicht) und die Çamëria sehr viel meinungsfreudiger aus, was nicht wirklich überraschen kann.

Als Handbuchdarstellung verzichtet das Buch gänzlich auf Fußnoten; das Literaturverzeichnis beschränkt sich sehr stark auf albanischsprachige bzw. ins Albanische übersetzte Literatur. Die Anfälligkeit fremdsprachiger Zitate für Druckfehler ist wie immer in albanischen Publikationen hoch, das gilt auch für das Register, das den Leser in einem Teil der Auflage mit dem Eintrag „Hitler, Rudolf“ überrascht.

Wie jede tatsächlich oder vermeintlich „amtliche“ Gesamtdarstellung einer Nationalgeschichte ist auch diese nicht für die Ewigkeit geschrieben, sondern ist Ausdruck der in Albanien besonders langen Transitionsphase. Sie bemüht sich um einen Burgfrieden zwischen der bis 1990 maßgeblichen Selbstdarstellung des kommunistischen Systems und einer aufkeimenden nationalistischen Gegenhistoriographie. Mit diesen Einschränkungen im Hinterkopf kann das vorliegende Werk durchaus verwendet werden.

Kiel

Michael Schmidt-Neke

Lexikon der Vertreibungen. Deportation, Zwangsaussiedlung und ethnische Säuberung im Europa des 20. Jahrhunderts. Hgg. Detlef BRANDES / Holm SUNDHAUSSEN / Stefan TROEBST. Wien, Köln, Weimar: Böhlau Verlag 2010. 799 S., ISBN 978-3-205-78407-4, € 99,-

This Lexikon – in English a dictionary, but really more of a historical encyclopedia – is a useful and professionally produced overview of the major perpetrators, subject ethnic groups and nationalities, movements, ideas, and geographical regions linked to the history of deportation, forced expulsion, and ethnic cleansing in 20th century Europe. With 308 entries, the Lexikon covers a wide array of subjects, including the recent history of the memorialization of these events and the politics of history surrounding them. The project for